

# Demo gegen Fluglärm gemeinsam mit Bayern?

Neuer Chef der Salzburger Anrainer Lederer: „Lärm kennt keine Grenzen“ – Zweifel an wirtschaftlicher Rolle des Airports

Von Michael Hudelist

**Salzburg/Freilassing.** Am 4. Dezember ist bei den Salzburger Fluglärmgegnern überraschend ein neuer Chef gelandet: Michael Lederer, Unternehmer und Bau-träger mit einem Büro und einer Wohnung nur wenige hundert Meter von der Landepiste des Flughafens entfernt. Die umfangreiche Materie scheint für ihn noch neu, „ich bin erst seit fünf Tagen im Amt“, eines weiß er aber sicher, „die Bevölkerung muss vom Lärm befreit werden“, und zwar unabhängig von der Himmelsrichtung. „Denn der Lärm kennt keinen Norden oder Süden.“ Auch wenn er nach wenigen Tagen noch nicht viele konkrete Vorstellungen seiner Arbeit in der Praxis hat, kann er sich dennoch eine Demo gegen den Fluglärm vorstellen. „Wenn dann aber im Chiemseehof bei der Landesregierung, und gerne auch mit den Bayern gemeinsam.“

## Deutliche Verschärfung in den vergangenen Jahren

Vor 14 Jahren ist Lederer mit seiner Familie nach Viehhausen gezogen, einem Ortsteil von Wals-Siezenheim, eingezwängt zwischen der Tauernautobahn und



**Michael Lederer ist als Vorsitzender** der ‚Anrainer Salzburg Airport‘ erst wenige Tage im Amt, detaillierte Forderungen will er in den nächsten Wochen präsentieren. – Foto: Michael Hudelist)

dem Airport. „Wir wussten dass der Flughafen in der Nähe ist und hier ein paar Maschinen landen werden“, aber die Situation habe sich in den vergangenen Jahren enorm verschlechtert. „Es gibt Tage, an denen acht Stunden lang alle drei Minuten ein Spaßflieger über uns seine Runden dreht.“ Mit Spaßflieger meint Lederer einmotorige Privatflugzeuge, die

seiner Meinung nach auch nach dem Ende eines speziellen Rabatts noch viel zu geringe Start- und Landegeühren zahlen. Vor einigen Jahren seien sie auch noch im Sturzflug herunter gesaust, „da zitterte dann echt die Bude“. In der Hand hält Lederer mehrere Grafiken, die die Flugspuren über seinem Haus innerhalb von zwölf Stunden an ver-

schiedenen Tagen wiedergeben. „Dieses Bild spricht wohl für sich“, meint er, „da sieht man keine Gemeinde mehr.“

Sein Vorgänger Günther Oblasser habe in den sieben Jahren der Vorstandschaft einiges erreicht. Auf Nachfrage, was genau, fällt Lederer nach einigem Nachdenken die Aufzeichnung und Veröffentlichung der Flugspuren ein,

aber lauter sei es trotzdem geworden. Irgendwie gewinnt man den Eindruck, Lederer sei in einer Art Notlandung zum Vorstand des rund 250 Mitglieder starken Vereins „Anrainer Salzburg Airport“, kurz ASA, geworden. Im April 2020 sei der nächste Bürgerbeirat des Flughafens, bei dem aber weniger Bürger als vielmehr Vertreter des Flughafens, der Flugsicherung, der Fluglinien und der Eigentümer das Sagen haben. Bis dahin will Lederer sich einlesen.

Sein Ziel ist aber schon jetzt klar: „Die Bevölkerung muss vom Lärm befreit werden.“ Vor allem die „Spaßflieger“ mit einem Lärmpegel von bis zu 95 Dezibel wenige hundert Meter über seinem Haus sind ihm ein Dorn im Auge. Aber er wisse auch, wie laut die Maschinen anderswo empfunden werden, „immerhin bin ich in Taxham aufgewachsen“.

Dass Stadt und Land Salzburg ihre schützende Hand über den Flughafen im Stadtteil Maxglan halten versteht Lederer ohnehin nicht. „Wenn ich den Flughafen vom Lärm her mit einem Veranstaltungsort für Motorsport vergleiche, dann habe ich beim Motorsport garantiert eine begrenzte Zahl von wenigen, erlaubten Veranstaltungen und jede Menge Auflagen.“ Beim Flughafen sei dies nicht der Fall, „das versteh ich nicht“. Dass der Airport eine

wesentliche wirtschaftliche Rolle spiele, bezweifelt Lederer und nennt als Beispiel eine große Salzburger Brauerei, die seiner Meinung nach mit weniger Fläche und keinem Lärm viermal so viel Gewinne mache wie der Flughafen. Jetzt lese er von Ausbauplänen für das Terminal 1, „dabei steht das Terminal 2 an 330 Tagen im Jahr leer“.

## Versöhnliche Töne aus Bayern versteht er nicht

Dass zumindest bayerische Politiker in der Fluglärmkommission zuletzt versöhnlichere Töne anschlagen, kann der neue ASA-Chef nicht nachvollziehen. Er möchte mit dem Schutzverband in Freilassing Kontakt aufnehmen: „Gemeinsam schafft man mehr, denn der Lärm macht ja keinen Halt vor der Grenze, alle leiden unter dem Fluglärm.“ Dass bayerische Fluglärmgegner eine gerechte Verteilung fordern, kann er nachvollziehen, „und warum fordern sie das, weil es einfach zu viel ist“. Auch Lederer kann sich auf Nachfrage eine Art Obergrenze vorstellen, auf eine Zahl will er sich aber noch nicht festlegen. Dazu sei er erst zu kurz im Amt.